



Uwe Kauß



Da steht eines schönen Morgens der Staatsanwalt samt Fahndern und Durchsuchungsbefehl vor der Tür von Compuserve und begehrt Einlaß. Der Grund: Verdacht auf Verbreitung von Kinderpornographie. Selbstverständlich zeigt

sich Compuserve schadensbegrenzend kooperativ und läßt von der Zentrale in Ohio aus etwa 200 Internet-Newsgroups sperren, die sich im weitesten Sinne mit Sex beschäftigen. Laut einer Mitteilung des Online-Dienstes hat die Münchner Staatsanwaltschaft die Gruppen höchstselbst ausgesucht. Unter den gesperrten Foren sind viele Newsgruppen von Schwulen und Lesben; andere haben Sex und Politik oder Behinderte zum Thema – ganz nach dem Metzger-Motto: Darf's ein bißchen mehr sein? Denn unter den rund 200 gesperrten Newsgroups findet sich gerade ein knappes Dutzend, in denen sich Kinderpornographie vermuten läßt.

Ein Sieg im Kampf gegen das Verbrechen ist die Aktion nicht, aber die Ne-

Compuserve sperrt Internet-Newsgroups

Nicht nur sauber, sondern rein

benwirkungen sind fatal. Die unselige Kombination – deutscher Amtsträger mahnt, amerikanische Businessmen folgen – bricht jeder Form der Zensur die Bahn: Ein schwedischer Staatsanwalt könnte Diskussionen sperren lassen, in denen der dort festgeschriebene Minderheitenschutz in irgendeiner Weise verletzt wird. Ein islamisch-fundamentalistischer Amtsträger könnte behaupten, Bilder von angezogenen Damen mit nackten Armen und Beinen seien in seinem Land strafbar und dürften den Gläubigen nicht zugänglich sein. Doch nicht einmal vorbeugend hat die Aktion einen Sinn. Wer sich über denselben Compuserve-Zugang ins World-Wide Web einwählt, muß sich nur mit etwas Mühe einen neuen News-Server suchen – schon ist die Sperre umgangen.

Zudem haben die Ermittler selbst jetzt ein Problem: Bislang lediglich mit T-Online- und Compuserve-Zugängen ausgestattet, können sie künftig kaum noch ihrem Auftrag nachkommen und Kinder-

porno-Geschäftemachern im Netz auf die Spur kommen. T-Online hat den Schweinkram ebenfalls nicht im Angebot, und Compuserve selbst ist ja jetzt moralisch nicht nur sauber, sondern rein. Absurde Alternative für die Fahnder: ein Zugang zu America Online in Hamburg – mit Kindersicherung und Newsgroup-Zugang, aber ohne Hausdurchsuchung, weil nicht im Zugriff der Münchner Ermittler. So sägt man am eigenen Ast.

Ein Staatsanwalt wird fürs Ermitteln bezahlt, nicht fürs Zensieren. Ob Pornos im Netz moralisch richtig oder falsch sind, hat er nicht zu entscheiden. Schließlich geht es nicht um Moral, sondern darum, endlich das dreckige Geschäft mit Kindern zu unterbinden. Und da macht es ebenso wenig Sinn, eine Straßenbahnlinie abzuschaffen, nur weil sie durchs Rotlichtviertel fährt. Dann kommen die Bordellkunden halt zu Fuß. Dem Zuhälter kann's egal sein.

Uwe Kauß ist Ressortleiter Magazin/Aktuell bei CHIP.

Jörg Schieb



Die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) in Wiesbaden hat sich die Entscheidung nicht leicht gemacht: Das „Wort des Jahres“ 1995 heißt Multimedia. Ebenfalls im Rennen, jedoch auf die Plätze verwiesen: das wunder-

schöne Verb „anklicken“ (Platz 6) sowie die „Datenautobahn“ (Platz 8).

Immerhin beschäftigt sich die Gesellschaft für deutsche Sprache mittlerweile auch mit Begriffen, die in CHIP stehen. Allerdings hätte Multimedia nicht gewinnen dürfen. Den Preis wirklich verdient hätte die Datenautobahn. Allein schon deshalb, weil sich die meisten unter Multimedia etwas vorstellen, was gar nicht so falsch ist. Über die Datenautobahn hingegen rasonieren alle, ohne

Welcher Browser macht das Rennen?

Ärger im Paradies

auch nur zu ahnen, was wirklich dahintersteckt. Denn sie ist zum Kriegsschauplatz Nummer eins geworden. Die üblichen Streitereien, ob nun Windows 95 oder OS/2 das bessere Betriebssystem sei: alles Peanuts im Vergleich zur Frage, welcher Standard sich im Internet durchsetzt. Entsprechend heftig wird gekämpft: Ob Mosaic, Netscape oder Microsofts Internet Explorer zum Standard wird – das ist die Frage, die alle bewegt. Schließlich entscheidet sich dadurch, wie die Seiten im World-Wide Web – das Wort des nächsten Jahres? – gestaltet werden.

Im Zentrum des Interesses stehen die Standards zur Seitendarstellung. Wenn sich alle schlicht an die jeweils aktuellen HTML-Konventionen hielten, wäre alles in Ordnung. Doch statt dessen erweitern Microsoft und Netscape diesen Standard

nach Gutdünken, um mehr aus ihren Browsern herauszuholen. Doch solange die jeweilige Konkurrenz diese Erweiterungen oder Spezifikationen wie Java nicht übernimmt, sind alle jene, die Online-Seiten im WWW gestalten, zu einer Entscheidung gezwungen: Soll ich dieses Feature unterstützen oder nicht?

Keine Frage: Es gibt Ärger im Paradies. Schuld daran ist die Datenautobahn. Sie gehört nun mal niemandem, und deshalb meinen viele, sie könnten entscheiden, wie's gemacht wird. Doch wie in einer Demokratie üblich, setzt sich nicht unbedingt das Beste durch. Es gewinnt ja auch nicht immer das beste Wort.

Jörg Schieb ist freier Journalist und Autor zahlreicher Computerbücher, spezialisiert auf Online-Themen und Anwendungssoftware. Seine hier geäußerten Ansichten müssen nicht unbedingt mit denen der CHIP-Redaktion übereinstimmen. Sie erreichen ihn unter Compuserve 70007.6522.